



Evang. Kirche Laufen-St. Ilgen

Peter Hillenbrand

## DIE EVANG. KIRCHE LAUFEN-ST. ILGEN

### Geschichte

1089, als das Kloster St. Peter im Schwarzwald in dem benachbarten Ort Betberg ein Benediktinerpriorat errichtet, findet die Kirche St. Ilgen eine erste urkundliche Erwähnung als „Ecclesia ad Tiliam“, die schon länger bestehe. Sowohl der Name der Kirche als auch dessen Bedeutung haben sich durch die Jahrhunderte mehrfach verändert. So ist die Schreibweise 1323 mit Sant Gylgen, sant Gylgen 1360, capella S. Egidii 1370, S. Gilgen um 1500 bekannt. 1732 will man den Namen von St. Ottilien abgeleitet wissen; eine Sage aus dieser Zeit benennt einen merowingischen Prinzen als Gründer der Kirche zu Ehren von St. Giles. Wenn der Name auf den hl. Ägidius, einen der 14 Nothelfer, zurückzuführen ist, dessen insignum die Lilie ist, wäre das mannigfache Auftauchen dieser Blume in und an der Kirche wie auch im Wappen von Laufen-St. Ilgen erklärbar. Ein interessanter Hinweis auf den Kirchennamen bietet das alemannische Wort „ilge“, was soviel wie Lilie bedeutet.

Über den im Jahre 1089 erwähnten Vorgängerbau ist bisher ebensowenig bekannt wie darüber, ob er überhaupt an der gleichen Stelle gestanden hat. Auch eine archäologische Sondierung, 1987, brachte keine neueren Erkenntnisse.

Der jetzige Baukörper stammt aus dem Ende des 13., Anfang des 14. Jh., wobei die Turmhalle bzw. das gesamte Turmuntergeschoß wohl noch spätromanischem Stil zuzuordnen ist, was an den beiden Schildbögen im Innern erkennbar ist, die an den äußeren Umfassungen noch romanisierenden Simse — Platten mit Schräge — aufweisen; auch die abgefasten Pfeiler weisen auf eine frühere Bauperiode hin.

Im 30jährigen Krieg wurde die Kirche ausgeplündert und der heiligen Gefäße wie aller Schmuckstücke beraubt. — Um 1720 wurde das benachbarte Pfarrhaus zugunsten der Pfarrei Betberg verkauft, weil das baupflichtige Stift St. Ulrich die angefallenen Reparaturen nicht bezahlen konnte. Dieses Haus wurde später abgebrochen.

Da die Markgrafschaft seit Mitte des 16. Jh. protestantisch war, galt aufgrund des Augsburger Religionsfriedens das Haus Baden als oberster Kirchenherr und Finanzier. Am 18. 7. 1889 wurde eine erste Bauaufnahme der auf dem First befindlichen Kreuzlilien von der großherzoglichen Bezirksbauinspektion Lörrach angefertigt, 1891 eine gesamte Bauaufnahme der



Die Kirche von Südosten

Großherzoglichen Baugewerkeschule Karlsruhe. Beide Aufnahmen dienten der geplanten Gesamtrenovierung im Jahre 1903. Erste Wünsche einer neuerlichen Renovierung wurden 1971 laut; jedoch vergingen noch weitere Jahre, bis 1985 mit der Außenrenovierung und 1988 mit der Innenrenovierung begonnen wurde. Mit den Außenanlagen ist Ostern 1990 die gesamte Renovierung abgeschlossen, die im Rahmen der staatlichen Baupflicht mit Planung und Durchführung beim Staatl. Hochbauamt I Freiburg liegt.

### Baubeschreibung

Der Baukörper gliedert sich in drei Teile, ein rechteckiges Langhaus, ein in das Langhaus eingestellter Turm und ein eingezogener, jedoch über das Langhaus in der Höhe abgesetzter Chor mit  $\frac{5}{8}$ -Abschluß. Der Chor ist von Strebepfeilern gestützt, da innen gewölbt. Die Strebepfeiler sind mit Spitzdächern und Fialen bekrönt. Das Chordach ist mit glasierten Ziegeln in den Farben Grün und Braun gedeckt, der First mit dunkelbraunglasierten Kreuzlilien geschmückt. Die Langhausfassade ist schlicht, gegliedert durch zweiteilige, hochliegende Spitzbogenfenster in frühgotischer Gruppenmanier. An der Nord- und Südseite befinden sich einfache gotische Portale mit

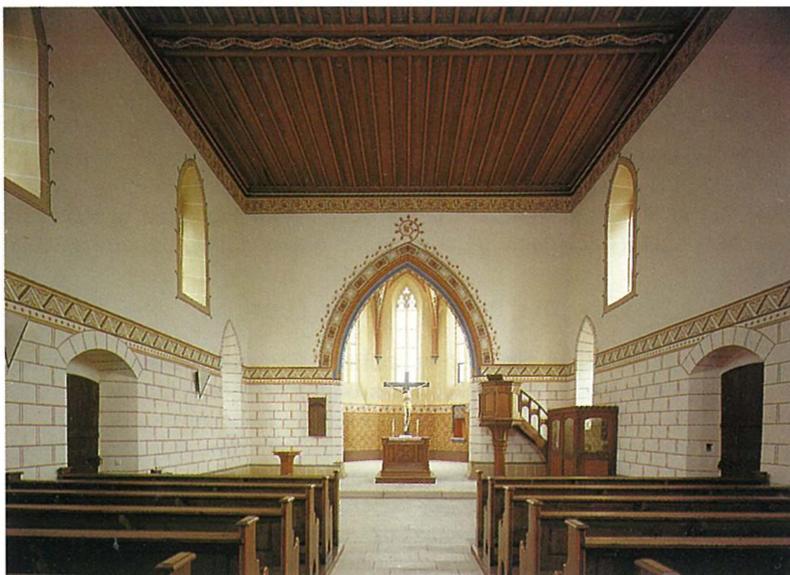
historisierenden Türblättern. Nord- und Südseite besitzen Pultdächer – ebenfalls mit farbig glasierten Ziegeln gedeckt. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Westseite, die als Schauseite ausgebildet ist, obwohl sie dem Dorf abgewandt ist. Markant ragt hier der viergeschossige Turm aus der Fassade, der noch die Erscheinungsform romanischer Kirchtürme mit Satteldach bewahrt hat. Im Obergeschoß zeigt er je ein Paar gekuppelter zweiteiliger gotischer Fenster mit Dreipässen, auf dem Dach glasierte Farbziegel und auf dem First die Kreuzlilien. Der Turm wird begleitet oder optisch aufwärts geführt durch den mit Satteldächlein und Kreuzlilien geschmückten Staffelgiebel. Ein gotisches Portal – ebenfalls mit historisierenden Türblättern – und ein großes Mittelfenster setzen weitere Akzente. Dieses geblendete Spitzbogenfenster hat eine Dreiergliederung mit Vierpaß.

Nach der Renovierung 1989 zeigt sich das Innere wie folgt: Das Langhaus ist einschiffig mit flachgedeckter, farbig gefaßter Holzbalkendecke, die über der Empore in längsliegenden Tonnen gegliedert ist. Die historisierende Holzempore mit Treppenaufgang wird von einer Mittelstütze getragen. Auf ihr befindet sich oberhalb der Kapitellzone das badische Wappen und die Inschrift ANNO DOMINI MDCCCC II. Die Wände sind durch eine hochliegende Sockelzone mit Quaderbemalung und Schablonenfries gegliedert.

Einfache Farbfassungen betonen die Fensterlaibungen. Die Fenster selbst besitzen leicht getönte Butzenscheiben. Sowohl der Übergang von Wandfläche zur Decke als auch der Chorbogen sind durch farbige Frieze betont. Der Chor selber ist im Niveau aus liturgischen Gründen in das Kirchenschiff gezogen worden. Der Chor besteht aus Vorchorjoch und fünfteiligem Gewölbe, dessen hohlprofilierte Rippen auf Konsolen aufsitzen. An der Epistelseite befindet sich eine schöne gotische piscina mit Vierpaß. Die gesamte Ausmalung ist der Bedeutung des Bauteils sich anpassend reicher. Eine in Teppichmanier gehaltene Sockelzone wird abgeschlossen durch einen Fries mit Blattmotiven. Darüber erheben sich die farbig gefaßten Wandflächen mit gemalter Fugenteilung. Die Turmhalle wurde in ihren ursprünglichen Zustand versetzt und zeigt den freigelegten Befund mit Originalputz und dem mittelalterlichen Weihekreuz.

### Ausstattung

Das große im Chor stehende Kreuz hing früher an der Nordwand über dem Portal. Mit neuem Sockel versehen bildet es heute im Chor als Standkreuz einen Schwerpunkt. Altar, Kanzel und Taufisch aus Holz sind historisierende Stücke aus dem Jahre 1902. Bemerkenswert ist der Kanzelaufgang mit sogenanntem Pfarrstuhl, eine der letzten vorhandenen protestantischen



Inneres nach Osten

Bausonderheiten im Markgräfler Land. Die hübsche Orgel stammt aus der Pfarrkirche St. Cyriak in Sulzburg und wurde aus Erhaltungsgründen hierher versetzt. Archivalien belegen, daß diese Orgel bereits 1759 zum ersten Male umgebaut wurde, d. h. daß die Orgel vor 1759 gebaut worden ist. Die alte überlieferte Disposition ohne 16' im Pedal läßt auch auf eine Bauzeit vor 1720 schließen. Inschriften in der Lade aus dem Jahre 1892 von Emil Butz geben insgesamt fünf Reparaturdaten seit 1759 an. Sicher ist, daß die Orgel 1801 von Xaver Bernauer komplett umgebaut und technisch erneuert wurde; seitdem gilt sie als unveränderte Bernauerorgel.

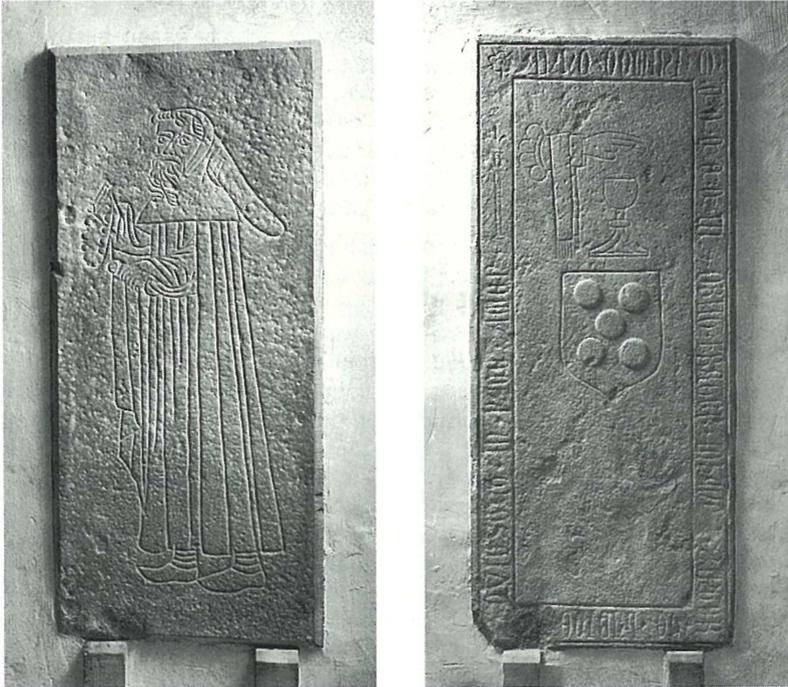
Aber auch der barocke Prospekt ist nicht mehr ganz der ursprüngliche, da der Mittelteil bei dem musikalisch-technischen Umbau auch optisch verändert, d. h. abgesenkt wurde. Ob die Kartusche mit der Inschrift „Alles was Odem hat lobe den Herrn Alleluja. Ren. Men. Jul. 1759“ bei dieser zitierten Datierung angebracht wurde, läßt sich nicht genau sagen. Die letzte Instandsetzung erfolgte 1965 durch die Firma Steinmeyer. Vor der Turmhalle finden wir einen spätgotischen Weihwasserstein. In der Turmhalle sind zwei Epitaphien eingelassen, die früher im Boden des Langhauses bzw. des Chores eingebaut waren. Der eine Sandstein zeigt einen Geistlichen in

Mönchskutte, der andere ein Wappen mit fünf Kugeln und darüber ein Manipel mit gotischem Kelch und eine segnende Hand. Alle drei Insignien weisen den Stein als Ruhestätte eines Geistlichen aus. Das umlaufende Schriftband ist teilweise zerstört, jedoch liest Chr. Martini es 1877 noch so: ANNO DOMINI 1502 OBIIT (der Pfarrer) FRATER JOHANNES ZIMBER DE LAPIDE, REQUIESCAT IN PACE. F. X. Kraus liest 1901 jedoch ANNO DOMINI MCCCC III (!) OBIIT FRATER JOHANN . . . De fri BVRGO . . . AMEN, wobei das Zeilenende mit einer framea oder einem Lilienstab geschlossen wird; dies scheint auch nach heutiger Lesart die richtigere Deutung zu sein.

### Die Renovierung 1902

Die Kirche hat im Innern als auch im äußeren Bild durch die Jahrhunderte bis 1902 offenbar keine sichtlichen Änderungen erfahren. 1893 wurde erstmalig an eine umfassende, weil wohl notwendige Renovierung gedacht, bei der Vermutungen über Wandmalereien geäußert wurden. Der Großherzogliche Konservator für öffentliche Baudenkmale hat sowohl im Turm als auch im Chor 1895 Untersuchungen über Malereien angestellt.

Im Turmgeschoß traten ein Weihekreuz zu Tage, in den Gewölbezwickeln unter „gelber Tünche Blumen in gelbroter und schwarzer Farbe“. 1896 wurde ein Teil der Malerei am Kreuzgewölbe freigelegt. Das ganze Gewölbe war mit Blumen und Sternen in schwarzer und roter Farbe auf elfenbeinernem Grund bedeckt; es handelte sich wohl um Malerei al fresco. Sauer zählt 1919 zusätzlich im Chor „Apostel mit Kredorollen (noch nicht freigelegt)“ auf. Es handelt sich wohl um dieselben „12 Apostel mit Glaubensartikeln“, die im sogenannten Sachs'schen Bericht erwähnt werden. 1903 wurden Pausen der Malerei geplant, um eine Wiederherstellung des Chores nach der alten Vorlage durchzuführen. Der Großherzogliche Konservator entwarf — jedoch nach alten Vorlagen — eine neugotische Wandfassung für Chor und Langhaus, die 1903 im Zuge der historisierenden Gesamtrenovierung in Knochenleimtechnik aufgetragen wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde die flache Putzdecke abgeschlagen und durch die farblich gefaßte und gegliederte Holzdecke ersetzt. Die Renovierung begann 1902 mit einer Außeninstandsetzung, die sich ausschließlich auf Befunde stützte. So sind für die Kirche sowohl die farbig glasierten Ziegel wie auch die Kreuzlilien vor der Baumaßnahme als Befunde dokumentiert. Daß farbig glasierte Ziegel in dieser Region nicht unbekannt sind, zeigen Muster im Staatl. Hochbauamt I Freiburg. Hier befinden sich zwei grünglasierte Ziegel der benachbarten evang. Kirche Muggardt (datiert 1608) und ein grünglasierter Ziegel mit Rundschnitt der ehem. evang. Kirche Müllheim (datiert 1564). Dachdeckung und Kreuzlilien wurden 1902 von der alten baukeramischen



Die Grabplatten in der Turmhalle, die rechte von 1502(?)

Firma Ludovisi geliefert. Die Verglasung aus getönten echten Butzenscheiben stammt ebenfalls aus dieser Renovierungsphase. Kanzel, Altar, Bänke und Taufftisch wurden 1904 angefertigt.

### Renovierung 1985/1989

Da an und in der Kirche seit nahezu 80 Jahren keine Erhaltungsmaßnahmen in die Wege geleitet wurden, zeigte sie sich – insbesondere im äußeren Erscheinungsbild – in entsprechend verfallenen und desolaten Zustand. Schäden durch herabfallende Bauteile und Putzflächen waren so groß, daß Gefahren für Besucher nicht mehr auszuschließen waren. So wurde als erstes eine Sanierung in Dach und Fach vorangetrieben, bei der alle Sandsteinteile ergänzt, ersetzt und befestigt wurden; es wurde das Mauerwerk gefestigt und ein neuer Kalkputz in Schlamm-Manier aufgetra-

gen, der entsprechend mittelalterlicher Farbvorstellung mit ockerfarbigem Sand gemischt ohne zusätzlichen Farbauftrag naturbelassen blieb. Nach zimmerermäßiger Überprüfung des Dachstuhls und Schädlingsbekämpfung wurden sämtliche Dächer umgedeckt und nach Befunden farbig glasiert. Die z. T. verlorengegangenen und zerstörten Kreuzlilien wurden per Hand neugefertigt und an ihre alten Standorte gebracht. Das gesamte Traufpflaster aus gespaltenen Rheinkieseln wurde aufgenommen, erweiternd ergänzt und in neuer Musterung um die Kirche verlegt.

Im Innern wurde Wert darauf gelegt, daß das neugotische Erscheinungsbild des späten 19. Jh., das sich in der Gestaltung auf die Fassung des 14. Jh. beruft und das einen typischen und geschlossenen Eindruck machte, erhalten blieb und restauriert wurde. Ist die Farbfassung auch nicht von kunsthistorischer Bedeutung und Qualität, so ist sie doch einheitlich und bereits historisch. Kleine funktionelle Veränderungen – von der Gemeinde gewünscht – tun dem Stil der Kirche keinen Abbruch. So wurde der Chor vorgezogen, um den trennenden Abstand zwischen Zelebrans und Gemeinde aufzuheben. Die ersten – den Raumcharakter störenden – quergestellten Bankreihen wurden bis auf die Höhe der Seitentüren entfernt und durch lose Bestuhlung ersetzt, die im Chor eine zusätzliche Ergänzung erfährt. Hierdurch wird die Planung dem Wunsch der Gemeinde gerecht, sich „um den Altar versammeln zu können“. Die Kirche, die bislang ohne Strom und Beleuchtung war, erhielt eine komplette Elektroinstallation, bei der Anschlüsse für eine evtl. spätere Bankheizung vorgesehen sind. Der Raum ist bislang noch unbeheizt. Die Beleuchtungskörper sind eigens für die Kirche entworfen. Dem Formenkanon der historisierenden Neugotik entnommen, entsprechen sie dennoch dem heutigen Zeitgeist.

#### Quellen:

- F. X. Kraus: Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden V, Tübingen 1901.  
„Schau ins Land“ IV, 65 (1877), Zeitschrift des Breisgauer Geschichtsvereins.  
400 Jahre evang. Kirchenbezirk Badenweiler-Müllheim, Müllheim 1956.  
Freiburger Diözesanarchiv, NF XIX (1919).  
Bauakte St. Ilgen, Staatl. Hochbauamt I Freiburg.  
P. Eisenmann: „Die Orgel“ in: Sankt Cyriak in Sulzburg.

## GROSSE BAUDENKMÄLER HEFT 389

Aufnahmen: Hans Peter Wieser, Freiburg/Br.

Druck: Mittelbayerische Druckerei- und Verlags-Gesellschaft mbH Regensburg

DEUTSCHER KUNSTVERLAG MÜNCHEN BERLIN 1990